

## Voller Erinnerungen zum nächsten Höhepunkt

**PARALYMPICS** Der Berner Christoph Sommer nimmt zum vierten Mal in Folge an den Paralympics teil. Obwohl eine Medaille am Sonntag im Marathon nicht im Bereich des Möglichen liegt, hat er während der Vorbereitung nichts dem Zufall überlassen.

Die Paralympics in London gehen langsam ihrem Ende zu. Für Christoph Sommer beginnen die Spiele dagegen erst jetzt richtig. Heute reist er in die britische Hauptstadt, wo er am Sonntag den Marathon bestreiten wird. Nach Sydney 2000, Athen 2004 und Peking 2008 ist es für den Utzendorfser bereits die vierte Teilnahme an Olympischen Spielen für Sportler mit Behinderung.

Seit rund 30 Jahren läuft der unterarmamputierte Leichtathlet. In dieser Zeitspanne gewann er neun Medaillen an Europa- und Weltmeisterschaften. Zudem ist er sechsfacher Schweizer Rekordhalter. Während er an den vergangenen beiden Spielen über 5000 Meter an den Start ging (6. und 7. Platz), bestreitet der 40-Jährige nun das Rennen über die längste olympische Laufdisziplin. «In meinem Alter hätte ich über die kürzeren Distanzen keine Chancen mehr», sagt der Betriebsdisponent der RBS.

### Fahnenträger in Sydney

Seit 30 Jahren läuft der Berner. Trotz der vielen Erfolge sind ihm vor allem die Paralympics, an denen er nie eine Medaille gewinnen konnte, in Erinnerungen geblieben. In Sydney durfte er an der Eröffnungsfeier als Fahnenträger die Schweizer Delegation in das volle Stadion führen. «Ein ganz spezieller und ehrenvoller Moment», sagt Sommer. Oder er denkt an die perfekte Organisation der Spiele in Peking, wo «Menschen an Fussgängerstrei-

fen Spalier standen, um den Sportler freie Fahrt zu den Stadien zu ermöglichen.»

Hierzulande stehen gemeinhin die Rollstuhllathleten im Fokus der Medien. Beispielsweise die sechsfache Medaillengewinnerin an Paralympics, Edith Wolf-Hunkeler, oder der mehrfache Weltrekordhalter Marcel Hug. Sommer wünscht sich manchmal mehr Respekt für die Leistung anderer Sportler. «Ein olympisches Diplom zählt nichts», sagt der zweifache Familienvater. Dabei müsse er sich einer grösseren Konkurrenz stellen, da für den Marathon keine Hilfsmittel benötigt würden. «Zieht sich ein kerngesunder Sportler bei einem Unfall eine Behinderung zu, kann er im besten Fall schon ein paar Monate später an einem paralympischen Lauf teilnehmen.»

### Telefonat mit Olympionikin

Beim Marathon an den Paralympics werden die afrikanischen Läufer wohl die Medaillen unter sich ausmachen. Sommer will sich auf sein eigenes Rennen konzentrieren und hat sich als Ziel gesetzt, die zweite Rennhälfte schneller zu absolvieren als die erste. Dafür überliess er nichts dem Zufall. Bereits letzte Woche reiste er für vier Tage nach London. Einerseits um an der Eröffnungsfeier teilzunehmen, andererseits um die Strecke zu besichtigen. Zudem fragte er die Berner Olympiateilnehmerin Maya Neuenschwander, die vergangenen Monat beim Marathon in London auf den 53. Rang lief, telefonisch nach Tipps.

Auf einen zweiwöchigen Aufenthalt im olympischen Dorf verzichtete Sommer, weil er befürchtete, nicht zur notwendigen Ruhe zu kommen. Bei den vierten Paralympics weiss der Routinier mittlerweile, worauf es ankommt. *Dominic Wuillemin*



In Sachen Show ist die Differenz offensichtlich. Auf der Bahn jedoch vermag Yohan Blake (links) Usain Bolt womöglich aus der Reserve zu locken. *Keystone*

## Der Jäger als Hoffnungsträger

**LEICHTATHLETIK** Ob jemals zutage treten wird, was Usain Bolt zu leisten imstande ist, hängt wohl nicht zuletzt von dessen Trainingskollegen Yohan Blake ab. Dieser tritt morgen in Brüssel über 200 Meter an – mit guten Erinnerungen.

In der Sportwelt handelt es sich um eine der meistgestellten Fragen: Wo befinden sich die Grenzen von Usain Bolt? Ob diese jemals schlüssig beantwortet werden wird, ist ungewiss. Der Jamaikaner orientiert sich an den von Coach Glen Mills definierten Zielen und ist offensichtlich nicht bestrebt, alles aus sich herauszukitzeln. In bester Erinnerung bleiben wird seine Antwort auf die Frage, weshalb er in London im 200-Meter-Final auf der Geraden ausgelaufen sei. «Ich bin zu schnell aus der Kurve gekommen», konstatierte Bolt nach sei-

nem zweiten Goldmedaillengewinn. Zu schnell aus der Kurve gekommen? Von einem anderen Sprinter wäre eine derartige Aussage unvorstellbar.

Mutmässiglich einziger Hoffnungsträger all jener, die wissen möchten, was der Hüne wirklich zu leisten vermag, ist Yohan Blake. Nur wenn es dem 22-Jährigen aus Montego Bay gelingen sollte, die Marken des um dreieinhalb Jahre älteren Trainingskollegen zu unterbieten oder zumindest die Differenz zu reduzieren, dürfte sich der Superstar der Leichtathletik aus der Reserve locken lassen. Im Vorfeld von Weltklasse Zürich hielt Bolt fest, er würde es als Ansporn betrachten, sollte Blake seinen 200-Meter-Weltrekord brechen. Die nächste Chance bietet sich dem Herausforderer morgen am Diamond-League-Final in Brüssel, der sechsfache Olympiasieger tritt beim letzten bedeuten-

den Meeting der Saison über 100 Meter an.

### Die 19-Sekunden-Grenze

Im König-Baudouin-Stadion hatte Blake vor Jahresfrist angedeutet, womöglich in der Lage zu sein, dereinst aus dem Schatten seines Kumpels zu laufen. 19,26 Sekunden benötigte er für die halbe Bahnrunde, bloss 7 Hundertstel mehr als Bolt vor drei Jahren an der WM in Berlin; es handelt sich um die zweitbeste Zeit in der Geschichte. Der Weltrekordhalter seinerseits hielt vor gut drei Wochen gegenüber einer britischen Zeitung fest, es sei eines seiner Ziele, die 200 Meter unter 19 Sekunden zu laufen. Wann er dieses anpeilen wird, dürfte er freilich nicht alleine entscheiden. Zur Diskussion stehen momentan in erster Linie neue Reize.

Bolt läugelt mit einem Ausflug zum Weitsprung, Coach Mills

viert tendenziell dagegen – die Verletzungsgefahr dürfte in diesem Kontext eine Hauptrolle spielen. Der Besitzer des Racers Track Club priorisiert den Einbezug der 400-Meter-Strecke und hat indirekt Weltrekordler Michael Johnson hinter sich, welcher die Ansicht vertritt, Bolt werde seine Marke (43,18) unterbieten, sofern er ein bis zwei Jahre lang spezifisch trainiere. Die Worte des Amerikaners sind dem Jamaikaner jedoch ein Dorn im Auge, weil dieser das energieraubende 400-Meter-Training scheut. Vermutlich bliebe ihm dieses erspart, sollte Blake morgen neuerlich explodieren, lies die 19-Sekunden-Grenze sprengen. «Das wäre ein Schock», liess Bolt im Interview mit der NZZ verlauten. In diesem Fall fände Mills kaum ein Argument gegen das Bestreben, die Hierarchie wieder herzustellen. *Micha Jegge*



Grünes Licht für das Highlight. An seinem Arbeitsplatz in Worblaufen posiert Christoph Sommer für den Fotografen. *Max Furi*

## Gold für Frei und Graf

**PARALYMPICS** Heinz Frei und Sandra Graf haben mit dem Handbike im Zeifahren die Goldmedaille gewonnen. Die Düdingerin Ursula Schwaller sicherte sich Bronze.

Der 54-jährige Heinz Frei (Etziken) verteidigte in London seinen Titel im Handbikezeitfahren über 16 Kilometer und gewinnt seine insgesamt 15. Goldmedaille. «Es ist eine riesige Überraschung, dass ich vier Jahre nach Peking die jüngeren Athleten wieder in Schach halten konnte», erklärte der Altmeister. Frei hatte für die Rennen in Brands Hatch sein Training umgestellt, reiste für einmal vor einem Grossanlass nicht ins Höhentrainingslager, sondern suchte sich vor der Haustüre eine identische Strecke zu Brands Hatch. «Ich fand eine gleich coupierte

Strecke, trainierte dort bis zur Abreise nach London. Trotzdem durfte ich nicht mit der 15. Goldmedaille rechnen.» Am Abend vor dem Rennen griff Tüftler Frei zum Multisackmesser, das er in Sydney von Alt-Bundesrat Adolf Ogi erhalten hatte, und schnitt den Schwanz an seinem Zeitfahrhelmet ab, damit die Bewegungsfreiheit beim Drehen des Kopfes grösser wurde. Eine Massnahme, die sich seiner Ansicht nach auszahlte.

Auch bei den Frauen sicherte sich mit Sandra Graf (Gais) eine Schweizerin die Goldmedaille. Weltmeisterin Ursula Schwaller aus Düdingen konnte derweil auf der zweiten Streckenhälfte wegen des schmerzenden rechten Daumens nicht mehr schalten und holte mit Bronze in ihrer Klasse das Maximum aus der Situation heraus. *si*

## Klitschko gelassen – Charr wie im Film

**BOXEN** Schwergewichtsweltmeister Witali Klitschko versucht am Samstag in Moskau möglicherweise zum letzten Mal, seinen Titel zu verteidigen. Gegner Manuel Charr will hingegen «Geschichte schreiben».

Mit einem K.-o.-Sieg will der 27-jährige Kölner Manuel Charr dem WBC-Schwergewichtsweltmeister Witali Klitschko (Ukraine) am Samstag in Moskau den Titel abnehmen. «Wir werden Geschichte schreiben», kündigt er an. Charr bezeichnet den Auftritt als Kampf seines Lebens. «Ich freue mich sehr, gegen den Stärksten der Welt zu kämpfen.» Er sieht sich in der Rolle von Rocky Balboa, der im Film «Rocky IV» als amerikanischer Held in der «Höhle des Löwen» gegen den russischen Giganten Ivan Drago triumphiert.

Witali Klitschko reagiert gelassen auf die Prognose von Charr, der einen K.-o.-Sieg voraussagte. Schon viele Boxer hätten angekündigt, ihn k.o. zu schlagen, aber keiner habe es geschafft, sagt der 41-Jährige. Das Duell wird in der Moskauer Olympiahalle ausgetragen. «Ich weiss, das wird keine

einfache Sache sein. Aber das Leben ist auch nicht geschenkt, das Leben ist auch sehr schwer», sagt Charr, der syrisch-libanesischer Abstammung ist.

### «Jung, aggressiv und stark»

Witali Klitschko stuft seinen Gegner als «jung, aggressiv und stark» ein. Allerdings werde er den WM-Gürtel des Verbandes WBC erfolgreich verteidigen. «Ich werde noch einmal beweisen, dass ich zu Recht diesen

prestigeträchtigen Boxtitel halte», sagt Klitschko. Der Champion hat von 46 Profikämpfen 44 gewonnen. Sein Rivale ist in 21 Duellen unbezungen.

Auch für Klitschkos Trainer Fritz Sdunek ist der Kampf ein besonderes Erlebnis. Der 65-Jährige hat einst auch mit Charr gearbeitet. «Daher weiss ich, wie wir ihn anzupacken haben und den Titel verteidigen können», sagt Sdunek. Charr, der vom russischen Trainer Waleri Below

betreut wird, sieht sich hingegen im Vorteil. «Ich weiss, wie Sdunek Klitschko taktisch eingestellt hat», sagt der Herausforderer. «Wir haben uns eine sehr schöne Taktik gegen Witali Klitschko ausgesucht. Ich bin sicher, dass sie aufgeht wird und ich neuer Weltmeister des WBC werde.»

### Letzter Kampf Klitschkos?

WBC-Präsident José Sulaiman kündigt einen «historischen Kampf» an. Auch Klitschko verspricht, das Duell werde «für immer im Gedächtnis» bleiben. «Ich bin in exzellenter Form», sagt der Weltmeister, der zum ersten Mal in seiner Profikarriere in Moskau kämpft. Die russische Hauptstadt habe das beste Angebot gemacht, sagte Klitschko zum Austragungsort. Ausserdem könnten seine ukrainischen Landsleute ohne ein Visum nach Moskau reisen.

Das Duell könnte Klitschkos letzter Kampf sein. Er kandidiert am 28. Oktober bei der Parlamentswahl in der Ukraine. Falls er an der Spitze seiner Partei Udar («Schlag») in das ukrainische Parlament einzieht, erwägt Witali Klitschko das Ende seiner Laufbahn als Profiboxer. *si*



Weltmeister und Herausforderer: Manuel Charr (rechts) scheint vor dem Duell mit Weltmeister Witali Klitschko gute Dinge zu sein. *Imago*